

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Predigten über die erste Epistel des Apostels Petrus. Das dritte Kapitel; 3. Predigt
Datum:	Gehalten am 23. Januar 1853

## 1. Petrus 3,17-22

*Denn es ist besser, so es Gottes Wille ist, daß ihr von Wohltat wegen leidet, denn von Übeltat wegen. Sintemal auch Christus einmal für unsere Sünden gelitten hat, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns Gott opferte; und ist getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist. In demselben ist er auch hingegangen und hat gepredigt den Geistern im Gefängnis, die etwa nicht glaubten, da Gott einstmals harrete und Geduld hatte zu den Zeiten Noä, da man die Arche zurüstete, in welcher wenige, das ist, acht Seelen, behalten wurden durchs Wasser; welches nun auch uns selig macht in der Taufe, die durch jenes bedeutet ist, nicht das Abtun des Unflats am Fleisch, sondern der Bund eines guten Gewissens mit Gott, durch die Auferstehung Jesu Christi, welcher ist zur Rechten Gottes in den Himmel gefahren, und sind ihm untertan die Engel und die Gewaltigen und die Kräfte.*

Meine Geliebten! Der Tag des Gerichtes, der Tag der Rache und der Erlösung naht! Das fühlen die Erdbewohner, das ahnen namentlich die Christenvölker, – die dennoch dem Herrn nicht die Ehre geben. Es naht der Tag, an welchem der Herr mit ewiger Ehre krönen wird Alle, die um seines Namens willen ihr Leben nicht lieb gehabt haben bis in den Tod; der Tag, an welchem es offenbar werden wird, „draußen sind die Hunde und die Zauberer und die Hurer und die Totschläger und die Abgöttischen und Alle die lieb haben und tun die Lügen“.<sup>1</sup> Die Christenvölker werden des inne. Etliche wiegen sich in den Schlaf der Sicherheit, Etliche sind in gespannter Erwartung der bevorstehenden Dinge. Alles ruft Friede und es ist doch kein Friede, sondern fast allerwärts ein böses Gewissen, und mehr denn je geschieht das Wort: „Der Ungerechte sei fernerhin ungerecht, und der schmutzig ist, sei schmutzig fernerhin.“<sup>2</sup>

Bei alle dem schaut der Herr aus der Wohnung seiner Heiligkeit auf die Erde hinab; und häufen die Menschenkinder sich einerseits den Zorn an auf den Tag der Offenbarung des Zornes und des Gerichtes, so ist doch der Herr noch langmütig in diesen letzten Tagen und erschöpft sich gleichsam in Erweisung der Macht allerlei Geduld und Güte, in welcher er den Menschenkindern Nahrung und Obdach gibt, und in der Macht der Barmherzigkeit, in welcher er zeugen läßt von der Gerechtigkeit, wie sie vor ihm gilt, auf daß Aller Mund gestopfet werde, und die ganze Welt Gott schuldig sei.

Der Herr hat sich aus den Menschen etwelche auserwählt, daß sie als lebendige Zeugen der Gerechtigkeit Gottes, welche geoffenbaret ist in dem Evangelio von Jesus Christus, dastehen und für den Herrn durch Tat und Wort solche gewinnen die da selig werden sollen. Durch sie soll des Herrn Name und Tun, Wort und Wahrheit gerechtfertiget werden vor den Menschenkindern.

Diese lebendigen Zeugen haben des Zeugnisses wegen allerlei Anfechtung zu erdulden. Dazu werden sie von Gott berufen. Sie sollen vor aller Welt als Beweise dastehen, daß nur wenn der Baum gut ist, er gute Früchte tragen wird; daß wir nur dann, wenn wir als Sünder in uns selbst uns an der Gerechtigkeit des Glaubens, an der Gnade des aus den Toten erweckten Christi halten, Gotte Frucht tragen und aller guten Werke voll sind am Geiste des Glaubens in Christo Jesu.

---

1 Offb. 22,15

2 Offb. 22,11

Da sehen nun die Unbekehrten scharf auf solche lebendige Zeugen. Sie wollen's Gott abgewinnen, wollen ihn Lügen strafen, wollen sich mit ihrem toten Glauben und ihrer Philosophie und Wandel nach eigenem Willen behaupten.

Es kann den Unbekehrten nur willkommen sein, etwas an den Bekehrten aufzufinden das nicht im Einklang steht mit dem Worte Gottes. Unter dem Beistand des Satanas, der sein Werk hat in den Kindern des Ungehorsams, legen sie den Bekehrten alles Mögliche in den Weg, feinden sie an, verfolgen sie in allerlei Weise, nur damit Gottes Wort und Wahrheit nicht bestehen bleibe.

In den meisten, gewöhnlichen Fällen brauchen sich die Gläubigen solcher Anfechtungen wegen nicht zu beunruhigen, wenn sie nur selbst stille ihren Weg gehen, die Sache nicht entstellen, auf Gott sich verlassen, ihn anrufen, und bescheiden und liebevoll mit ihrem Zeugnisse vor Jedermann auftreten. Sie erfahren es doch, wie Gott wohl schnell Alles zum Besten wendet, wie er den Seinen Gnade und Ehre gibt, ihnen ein ruhiges und friedevolles Durchkommen gewährt, und es den Feinden nicht gelingen läßt. Sie müssen aber *gewarnt* werden, auf daß sie nicht selbst Schuld werden daß die Feinde die Oberhand haben, wenn sie nicht vorsichtig wandeln unter denen die draußen sind. Hat doch der Herr gesagt: „*Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe; so seid nun klug wie die Schlangen, und ohne Falsch wie die Tauben.*“<sup>3</sup>

Die Schlange treibt man nicht leicht aus ihrem dunklen Loche, und die Tauben werden nie darauf sinnen, Jemanden etwas zu Leid zu tun. Die Gläubigen lassen nur zu leicht durch eingebildete oder wirkliche Feindschaft sich reizen, sich mit der Zunge zu wehren, und sagen so allerlei verkehrte Dinge aus, begeben sich mit ihren Reden auf zween Wege, anstatt gelassen und ruhig Alles über sich hergehen zu lassen. Nur zu oft muß es dann Alles Feindschaft heißen, was Andere tun und sagen; es wird Alles haarscharf aufgenommen, Alles verkehrt beurteilt und ausgelegt, Alles entstellt, statt daß man schweigt, es dem Herrn anheimstellt, ihn anruft, und um so klarer und entschiedener in der Macht der Liebe die Wahrheit vorhält.

Wer sich gegen alle Feindschaft so benimmt wie er soll, wird die Wahrheit des apostolischen Wortes erfahren: „*Wer ist's, der euch schaden könnte, so ihr dem Guten nachfolget?*“ So wir gegen jede Feindschaft die Liebe, in Wort und Tat, ja am meisten in der Tat setzen, muß die gute Sache den Sieg davontragen.

Indessen kann es Zeiten geben, in welchen Gott der Herr seine Freunde dem Mutwillen seiner Feinde auszusetzen und preiszugeben scheint; Zeiten, in welchen es Alles nicht zu fruchten scheint, man tue was man tue um den Feinden jede Waffe aus der Hand zu nehmen. Das sind Zeiten besonderer Verhärtung derjenigen, die sich nicht wollen überzeugen lassen. Zeiten sind es zugleich besonderer Gerichte Gottes über die Ungläubigen und Unbußfertigen. In solchen Zeiten sind Gottes Erwählte, ihr Zeugnis und ihr Benehmen vorzugsweise das Schwert in seiner Hand. Wohlan, da muß nach Gottes Willen dieses Schwert aus der Scheide, da müssen diese Auserwählten schwere Streiche leiden von den Ungehorsamen! Wohlan, da tut's not daß gelitten werde, „*auf daß Gott gerecht bleibe in seinem Richten*“, und noch der Eine und Andere der Widerstrebenden für sein himmlisches Königreich gewonnen werde!

Sollten wir nun, zu solchen Leiden berufen, uns dies Leiden groß anfechten lassen und aufhören, bei dem Guten und Gutestun selbst dem schlimmsten Feinde gegenüber zu *beharren*? Ist es denn nicht besser, nicht weit vorzuziehen (wo wir denn nun so ins Gedränge geraten sind) daß wir um Guttat willen leiden, als daß wir *deshalb* leiden sollten, weil wir uns im Leiden zu allerlei *verkehrten* Schritten gegen Gott und Christi Feinde hinreißen ließen, und also ein doppeltes Leiden zu er-

---

3 Mt. 10,16

dulden hätten, indem wir es einesteils durch eigene Schuld über uns herbeigerufen, andernteils den Zweck der Leiden verfehlten?

Wahrlich, nur dann, wenn wir bei der Guttat beharren, sind wir Christo ähnlich, und werden in ihm die Frucht unseres Leidens einern. Nur in der Beharrung bei der Guttat haben wir ein gutes Unterpfand unserer Gerechtigkeit vor Gott, und befinden uns gegen das bevorstehende Gericht (auch mitten im Gericht, wenn's losbricht) in einer guten Wehre; nur so können wir uns zum Herrn aller gewissen Hilfe versehen, obschon wir dem Sichtbaren nach allerlei Abbruch leiden, und unser Fleisch dabei zugrunde gehen zu wollen scheint.

Das ist es, meine Geliebten! was uns der Apostel lehren will in den großartigen Worten, welche er folgen läßt nachdem er bezeugt: „*Denn es ist besser, so es Gottes Wille ist, daß ihr der Wohltat wegen leidet, denn der Übeltat wegen*“; wie er auch im 1. Kap. bezeugt: „*die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es so sein muß, traurig seid in mancherlei Anfechtungen*“; und im 2. Kap.: „*Denn was ist das für ein Ruhm, so ihr um Missetat willen Streiche leidet? Aber wenn ihr um Wohltat willen leidet und erduldet* (das ist: im Leiden geduldig beharret, daß die Geduld fest bleibe bis ans Ende,<sup>4</sup> welches der Herr wird kommen lassen), *das ist Gnade bei Gott*“.

Daß wir Christo ähnlich sind, wenn wir (so es Gottes Wille ist) der Wohltat wegen leiden, liegt ausgesprochen in den Worten: „*Sintemal auch Christus hat gelitten*“. Da sagt er fast dasselbe, was er im vorigen Kapitel gesagt: „*Denn dazu seid ihr berufen. Sintemal auch Christus gelitten hat für uns, und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen, welcher keine Sünde getan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde gewesen*“. Und in dem folgenden Kapitel Vers 1 schreibt er in demselben Sinne: „*Weil nun Christus im Fleische für uns gelitten, so wappnet euch mit demselben Sinn, denn wer am Fleisch leidet, der höret auf von Sünden*“; und Vers 13: „*Freuet euch, daß ihr mit Christo leidet, auf daß ihr auch zu der Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben möget*.“ Auch Christus hat gelitten, sollten wir denn das Leiden der Wohltat wegen scheuen? uns darüber ungehalten stellen? Freilich es hat was Hartes in sich, wenn man nichts als Wohltat getan, schnöde behandelt zu werden! da möchten wir wohl denken: „ja, wenn ich wirklich Böses mit Bösem vergolten hätte, aber dieses leide ich unverdient“. Lieber, um so besser ist es. Gleichwie Er ist, so sind wir auch in dieser Welt. Ist *der* Weg nicht der beste, in welchem wir allenthalben dem Ebenbilde des Sohnes Gottes gleichgestaltet werden? Der Teufel wollte uns wie Gott machen, da stürzte er uns. – Christus will, daß wir mit ihm die Dornenkrone tragen, um auf uns seine Herrlichkeit zu legen.<sup>5</sup> *Einmal* hat Christus gelitten, schreibt der Apostel. Dieses „*Einmal*“ soll uns trösten, daß wir Christo das Kreuz fröhlich nachtragen, wes Standes oder Berufes wir auch sein mögen. *Denn die Angst wird nicht zweimal aufkommen*<sup>6</sup> und das *Leiden* nicht immerdar währen, sondern es kommt die *Herrlichkeit* danach. Christus hat „einmal“ gelitten, leidet aber an und für sich selbst nicht mehr, stirbt auch nicht, sondern wartet, daß er uns seines Sieges teilhaftig mache. Damit wird uns auch gesagt, daß sein Leiden in Einem fortging, bis es ein vollendetes und vollendendes geworden.

Aber „*für Sünder*“ hat Christus gelitten. Damit sagt der Apostel gar Vieles. Denn es dient zu unserer Demütigung, daß wir wissen, daß wir *Sünder*; Widerspenstige und Feinde gegen Gott gewesen sind; es tröstet uns in unserm Leiden: denn daran wissen wir, daß uns die Sünden gnädiglich geschenkt sind, und daß wir ihrethalben nicht leiden, indem sie durch Christum versöhnet sind und er ein für allemal für sie gelitten hat; es stärket uns die Geduld und erwecket uns zur Liebe zu ihm, wie

---

4 Jak. 1,4

5 1. Mo. 3,5; 1. Joh. 4,17; Röm. 8

6 Nah. 1,9

zu den Feinden: denn hat er so viel für *uns* gelitten, warum sollten wir nicht etwas für ihn (das ist um seines Namens willen) leiden? und hat er *uns*, da wir doch Feinde waren, so gnädiglich getragen und uns mit der Macht seiner Liebe überwunden, und uns sich zu seinen Freunden gemacht: warum sollten wir nicht gegen allen Haß, Verkennung und Verfolgung, auch gegen alle bösen Stücke und Tücke die Liebe und das Gebet setzen? Warum sollten wir nicht aller Leute Fegopfer und Sündenbock sein wollen und ihre Sünden gegen uns dulden, da er, Christus, Aller Sündenbock hat sein wollen; wie geschrieben steht: „*Wir gingen Alle in der Irre wie Schafe, aber der Herr warf unser Aller Sünde auf ihn*“? Endlich ermahnet es uns zu wissen, worin unsere Zuflucht und Kraft liegt, daß „*wir nicht schelten wenn wir gescholten werden, nicht drohen wenn wir leiden, nicht Böses mit Bösem vergelten*“ und also den Feinden nicht Ursache geben, daß sie uns um Übeltat wegen Leiden antun, Leiden antun, weil wir unsere Zunge nicht geschwiegen Böses zu reden, und unsere Lippen vom Trügen. Denn hat Christus unsere Sünden ein- für allemal versöhnt, so hat er auch ihre Herrschaft weggenommen, wie der Apostel auch im 2. Kap. bezeugt: „*welcher unsere Sünden selbst geopfert* (d. i. hinaufgetragen und so hinweggenommen) *an seinem Leibe auf das Holz, auf daß wir, von der Sünde abgekommen, der Gerechtigkeit lebten.*“

Weiter bekommen wir eine gnädige Zurechtweisung, wenn uns das Ärgernis befallen möchte, was auch den frommen Assaph befahl da er ausrief: „*Es verdroß mich auf die Ruhmrätigen, da ich sahe daß es den Gottlosen so wohl ging; die Gottlosen sind glücklich in der Welt und werden reich, sie vernichten Alles, reden und lästern hoch her;– soll es denn umsonst sein, daß mein Herz unsträflich lebet und ich meine Hände in Unschuld wasche?*“<sup>7</sup> Denn das ist ein schweres Ärgernis, daß es den Gottlosen nach dem ersten Psalm zu gehen scheint, daß die Gerechten um ihretwillen „*in des Todes Staub gelegt werden*“;<sup>8</sup> daß Gott es zuläßt, daß sie klagen müssen: „*um deinethwillen werden wir getötet den ganzen Tag und werden geachtet wie die Schlachtschafe.*“<sup>9</sup> Gegen dieses Ärgernis schreibt der Apostel: „*Christus hat gelitten, der Gerechte für die Ungerechten*“; so auch im vorigen Kapitel: „*Der keine Sünde getan hat.*“ Darum nennt er auch Christum im ersten Kapitel „*ein unschuldiges und unbeflecktes Lamm*“. Da werden wir nun wohl stille, Gott ergeben und freudig dankbar, wenn wir betrachten, daß Christus nicht für sich selbst, oder um eigener Sünden willen gelitten. Wir erwägen seine heilige Unschuld und große Sünderliebe, *da er die ihm vorliegende Freude nicht gewollt, sondern ein Kreuz ertrug und die Schande verachtete.*<sup>10</sup> Wir bleiben bei solchen Worten des eingedenk, daß wir, und wie wir Ungerechte gewesen sind, auch täglich Ursache haben zu schreien: „*So du willst Sünde zurechnen, Herr, wer wird bestehen?*“<sup>11</sup> Wir Ungerechte konnten doch und wollten uns selbst nicht gerecht machen: da trat er, der Gerechte, an unsere Stelle, nahm unsere Ungerechtigkeit auf sich und schenkte uns, die es nie verdient hatten und nie verdienen werden, *seine* Gerechtigkeit, uns in derselben Gotte und seinem Vater vorzustellen als heilig und ohne Makel. Wie der Apostel schreibt: „*auf daß er uns Gott opferte*“ das ist, uns zu Gott hinbrächte, auf daß wir, die wir vor Gott flohen und von ihm nichts wissen wollten, weil wir ihm feind waren und die Strafe fürchteten, uns wiederum ewig selig und glücklich befinden möchten in seiner gnädigen Gegenwart und vor ihm ewig bleiben.

Da nun Christus, der Gerechte, so Vieles für uns Ungerechte gelitten hat, um uns in seiner Gerechtigkeit wieder gerecht darzustellen vor Gott, daß wir ewig selig in Gottes Gegenwart bleiben möchten und seiner Seligkeit und Herrlichkeit wieder genießen: – was hat's dann für Not, so wir

---

7 Ps. 73

8 Ps. 22,16

9 Röm. 8

10 Hebr. 12,2

11 Ps. 130

unschuldig und gerecht in Christo um seines Namens willen etwas leiden zum Heile solcher Ungerechten, die von Gott und der Gerechtigkeit bis dahin nichts wissen wollen.

Will Gott die Ungerechten leiden lassen, so muß er sie mit der ewigen Verdammung strafen. Aber wenn nun Gott der Ungerechten Feindschaft und Zorn, die sie gegen ihn haben, auf uns will kommen lassen, damit sie ihre Sünden voll machen und dann von der Gnade überwunden, vor solcher Gnade hinfallen, und wir also das von Gott erwählte Mittel sein mögen, durch welches sie Christum erwählen, um durch ihn zu Gott zu kommen; – oder wenn Gott willens ist, sich in solchem Wege zu rechtfertigen vor den Menschenkindern: – – geschieht uns dann nicht eine große Gnade, so mit Christo zu leiden, auf daß wir auch mit ihm verherrlicht werden, nachdem wir in Gottes Hand für Ungerechte das Mittel ihrer Bekehrung oder ihrer Beschämung geworden sind?!

Es sei, daß das Fleisch dabei zugrunde gehen will, aber wird auch unser Zeugnis, wird das Wort das wir verkündigt haben, dabei zugrunde gehen? Wird auch der Geist der in uns wohnt, sich töten lassen? – wird dieser Geist nicht vielmehr dieses Wort und uns mit dem Worte verklären, verherrlichen, zum Leben führen, und ginge es auch durch den leiblichen Tod hindurch? *Ja*, sagt der Apostel, und beweiset es an Christo. „*Und ist getötet an dem Fleische*“ schreibt er von ihm, „*aber lebendig gemacht an dem Geiste*“. Weil nun Christus am Geiste, indem er das Gebot des Lebens gehalten, lebendig gemacht ist, so werden wir (falls wir bei seinem Zeugnisse beharren und deshalb „*in allerlei Tod übergeben werden*“) gewiß mit ihm aufleben und am Leben bleiben durch eben denselben Geist! Darum schreibt auch der Apostel Paulus: „*Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um. Und tragen allezeit das Sterben des Herrn Jesu an unserm Leibe, auf daß auch das Leben des Herrn Jesu an unserm Leibe offenbar werde.*“<sup>12</sup> Und wiederum: „*In diesem Allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebet hat.*“<sup>13</sup> Unser großer Gott und Erretter wird wohl dafür Sorge tragen, daß, gleichwie er geoffenbaret ist im Fleische, er nicht allein für sich selbst, sondern auch in und mit den Seinen gerechtfertiget werde am Geiste.

Er, unser Herr, hat die Frucht seines Leidens eingeerntet und wir werden mit ihm die Frucht seines Leidens einernten. Er ist *am Geiste gerechtfertiget worden und geglaubt in der Welt*<sup>14</sup>; und so werden wir mit ihm *am Geiste gerechtfertiget und in der Welt geglaubt werden, und er durch uns*. Das wird die Frucht unserer Leiden sein.

O, wer kennt die Macht des Zeugnisses, der Predigt von der Gerechtigkeit des Glaubens! Diese Predigt wird begleitet von dem Geiste, der unwiderstehlich ist. Wahrlich, „*das Evangelium ist eine Kraft Gottes zur Seligkeit Allen die daran glauben.*“<sup>15</sup> Wahrlich, es ist ein Geruch des Lebens zum Leben, und ein Geruch des Todes zum Tode; und Solches nicht von uns sondern aus Gott, sondern durch seinen Geist. – Darum: ob wir zwar um des Zeugnisses willen leiden, so werden wir doch mit Christo Frucht davon einernten, daß wir bei solchem Zeugnisse beharret haben, wie auch Christus immerdar doch Frucht davon einerntet.

Um in uns die Hoffnung auf solche Frucht rege zu halten, schreibt der Apostel weiter: „*In demselben (Geiste) ist er auch hingegangen und hat geprediget den Geistern im Gefängnisse, die etwa nicht glaubeten, da Gott einstmals harrete und Geduld hatte zu den Zeiten Noä, da man die Arche zubereitete, in welcher wenige, das ist, acht Seelen, behalten wurden durchs Wasser.*“

Ich sage, daß diese Worte die Hoffnung auf Frucht in uns rege halten, wenn wir um der Gerechtigkeit willen zu leiden haben. Aber wie kommt Petrus hier auf das Exempel der Sündflut? Von der

---

12 2. Kor. 4,9.10

13 Röm. 8

14 1. Tim. 3,16

15 Röm. 1,16

Sündflut schreibt er auch in dem 2. Briefe Kap. 2,5: „*Und hat nicht verschonet der vorigen Welt, sondern bewahrete Noah, den Prediger der Gerechtigkeit, selbachte, und führete die Sündflut über die Welt der Gottlosen.*“ Und Kap. 3 schreibt er von dem Wasser: „*Aber mutwillens wollen sie (die Spötter) nicht wissen, daß der Himmel vorzeiten auch war, dazu die Erde aus Wasser und im Wasser bestanden durch Gottes Wort; dennoch ward zu derselbigen Zeit die Welt durch dieselbigen mit der Sündflut verderbet*“. – Der Apostel schrieb diese Briefe zehn Jahre vor dem Ausbruche des Gerichtes Gottes, wie es nach der Sündflut kein ähnliches gegeben hat; eines Gerichtes Gottes, das wohl das Weltgericht darf genannt werden: – ich meine das Gericht über das jüdische Volk und über die heilige Stadt. Ein Gericht, welches vor andern das furchtbarste Abbild ist des Gerichtes welches nun bevorstehet.

Von dem Gerichte über das jüdische Volk wie auch über die heilige Stadt und zu gleicher Zeit von dem Endgericht spricht der Apostel in diesem ersten Briefe in dem 4. Kapitel Vers 5: „*Welche werden Rechenschaft geben dem, der bereit ist zu richten die Lebendigen und die Toten*“; Vers 7: „*Es ist aber nahe gekommen das Ende aller Dinge*“; Vers 17: „*Denn es ist Zeit, daß anfangs das Gericht an dem Hause Gottes*“; und in dem 2. Briefe im 3. Kapitel: „*Es wird aber des Herrn Tag kommen als ein Dieb in der Nacht*“. – Darum tröstet er auch die Gläubigen mit „*der Herrlichkeit, die geoffenbaret werden soll*“, mit „*der Offenbarung der Herrlichkeit Christi*“ Kap. 5,1, Kap. 4,13. – Und so schreibt er in seinem 2. Briefe Kap. 3,11.12: „*So nun das Alles soll zergehen, wie sollt ihr dann geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen, daß ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des Herrn!*“

Der Herr hatte von seiner Zukunft gesagt, daß es bei ihr sein würde „*wie in den Tagen Noä. Sie aßen, sie tranken, sie freieten und ließen sich freien bis auf den Tag, da Noah in die Arche ging, und kam die Sündflut und brachte sie Alle um*“<sup>16</sup>.

Um also die Gewißheit des bevorstehenden Gerichtes und das Schreckliche desselben, aber zugleich die Liebe Christi und die Frucht den Gläubigen vorzuhalten, spricht er von der Sündflut und von der Errettung Noä.

Meine Geliebten! Die Zeichen der Zeit lassen sich nicht verkennen; der Geist sagt es deutlich genug (das Wort gibt uns auf jedem Blatte, wenn wir nur damit vergleichen was allerwärts vorgeht, der Wahrzeichen genug an), daß des Herrn Tag, der Tag der Rache über alle Gottlosen und Ungehorsame, der Tag der Offenbarung der Herrlichkeit des Sohnes Gottes nicht ferne mehr ist. – In den Tagen Noä gab es *Geister* der Menschen, wie die Geister beim allgemeinen Abfalle von dem lebendigen Gott und ewigen Seligmacher immerdar sind, wie sie auch anjetzo sind. Diese Geister lagen damals in einem *Gefängnisse*, wie solche Geister sich auch zu Petri Zeiten, auch in *unsern* Zeiten in einem *Gefängnisse* befinden. Das ist: nicht in einem wirklichen Gefängnisse, nicht in der Hölle, wie Etliche meinen, indem sie die Worte des Apostels erklären „*die jetzt in der Hölle sind*“. Unter „*Gefängnis*“ verstand der Apostel: Bande des Gerichtes Gottes. Er redet hier von einem Gefängnisse bildlich, wie die Propheten davon reden, unter andern der Prophet Jesaja Kap. 61,1: „*Der Geist des Herrn Herr ist auf mir; darum hat er mich gesandt, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Öffnung*“; und Kap. 42,7: „*Daß du sollst die Gefangenen aus dem Gefängnis führen, und die da sitzen in der Finsternis aus dem Kerker*“; und wiederum Kap. 49,9: „*Zu sagen den Gefangenen: „Gehet heraus!“*“ und bei einem andern Propheten ist so die Rede von denen, „*die auf Hoffnung gefangen liegen*“.

So war es denn der gebundene Zustand, worin sich die Geister der Menschen zur Zeit Noä befanden, da Gott ihnen eine Frist von dreimal vierzig Jahren gab, ob sie sich noch in dieser Frist bekeh-

---

16 Lk. 17,26.27

ren möchten. Ebenso lagen zur Zeit Petri die Geister der Menschen in einem gebundenen Zustande, in einer Frist von zehn Jahren. Und ebenso befinden sich die Geister der Menschen auch nunmehr in einem gebundenen Zustande und haben nur kurze Frist.

Aus diesem gebundenen Zustande, in welchem die Geister von Gott zum Gericht eingebunden und auf das Gericht verschlossen werden, konnten sie damals, können sie auch anjetzo noch errettet werden durch die Predigt, durch den lebendigen Christum. Wenn er „*kommt und prediget*“ den gebundenen Geistern, daß für sie eine Öffnung da ist, so treibt ihn seine Liebe dazu, so tut er den Willen Gottes; das ist seine Wohltat.

Die Langmut und Geduld Gottes ist groß, des Gottes, der Alles unter Sünde verschlossen, auf daß er sich Aller erbarme; weshalb Petrus auch schreibt: „*Da die Langmut Gottes einmal wartete*“, das ist: mit großem Verlangen darauf wartete, daß die Geister sich noch zu ihm bekehrten. Diese Langmut Gottes ist nunmehr abermals so langmütig, will der Apostel sagen; denn „*der Herr verziehet nicht die Verheißung, wie es Etliche für einen Verzug achten, sondern er hat Geduld mit uns, und will nicht daß Jemand verloren werde, sondern daß sich Jedermann zur Buße kehre*“.<sup>17</sup>

Damals wurde „*der Kasten zubereitet*“ zur Errettung derer, die Gott noch die Ehre geben würden. Annoch wird der Kasten zubereitet, daß darin geborgen seien, die Gott die Ehre geben werden. Dieser Kasten ist nunmehr die vollkommene Genugtuung, Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi, welche Gott Allen schenket und zurechnet, die an ihn glauben.

Was tat nun Christus in den Tagen Noä? O, er hat sich nicht allein nicht an das Leiden gekehrt, da er in den Tagen seines Fleisches für Sünden litt, sondern von Anbeginn der Welt an, namentlich zur Zeit Noä, ist er das geschlachtete Lamm gewesen und hat sich wollen schlachten und töten lassen, aber nur, um an dem Geiste, der ihn (weil es so der Wille war, daß er litte) lebendig machte, vor den Geistern das Zeugnis abzulegen der Gerechtigkeit die vor Gott gilt. Durch diesen ewigen Geist „*ging er auch damals hin*“ zu den Geistern der Menschenkinder. Und o, was sagt hier dieses Wort: er ging zu ihnen hin!? Denn was waren es für Geister? „*Sie glaubten nicht*“, sie wollten ihm nicht gehorchen, sie ließen sich nicht überreden. So war es „*einstmals*“. Er gab sich dran, er warf sich unter diese Geister, er predigte ihnen in und durch Noah, er strafte ihr Tun und hielt ihnen die Gerechtigkeit vor, worin lediglich ein Mensch vor Gott gerecht sein mag, und obschon sie sich weigerten seine Stimme zu hören, ließ er doch nicht ab, ließ sich in Noah von ihnen mißhandeln, verhöhnen und verspotten. Durch heiligen Geist tat er den Willen Gottes und wußte daß er ihn tat, indem er den Geistern das Gebot des Lebens vorhielt, wovon Alle abgewichen waren. Und trotz allem Leiden fand er in diesem Geiste die Kraft, in dieser Predigt auszuhalten; – und sah er *keine* Frucht, so sah er *dennoch* Frucht. Noah wurde von Furcht bewegt,<sup>18</sup> da Christus in ihn kam und sich ihm offenbarte, Noah suchte Gnade und fand sie bei Gott. Noah war nicht ungehorsam, sondern glaubte. Noah mit seiner Selbacht. Es waren nur *Wenige*, der Herr wußte es; dennoch um der Wenigen willen wollte er getötet werden, lebte er auf am Geiste, blieb bei den Geistern in ihrem gebundenen Zustande, ließ mit der Predigt und dem Zeugnisse nicht ab – bis der Zorn losbrach, bis das Gericht kam; – da warf er sich mit dem Kasten in die Zornesflut für die Wenigen, und durch diese Flut, durch das Wasser des Gerichtes und des Zornes hindurch, errettete er von einer ganzen Welt, die ihm nicht glauben wollte, die Wenigen!

Und wir, die wir auch nun errettet werden von dem zukünftigen Zorn, was würden sie anfangen, wenn wir wüßten daß innerhalb Jahresfrist das Endgericht kommen würde, das Gericht wovon Petrus bezeuget in seinem 2. Briefe Kap. 3: „*Also auch die Himmel jetzund und die Erde werden*

---

17 2. Petr. 3,9

18 Hebr. 11,7

*durch sein Wort gespart, daß sie zum Feuer behalten werden am Tage des Gerichtes und Verdammnis der gottlosen Menschen“? Würden wir es nicht machen wie Christus es gemacht hat? Würden wir (wenigstens wenn wir den Geist Christi hätten) nicht hingehen und es den von Gott und Christo abgefallenen Geistern der Menschenkinder predigen, was ihnen Not täte um der ewigen Verdammnis zu entrinnen? Würden wir uns wohl dadurch zurückhalten lassen, oder etwas danach fragen, daß wir um des Zeugnisses und des Wortes willen etwas zu leiden hätten, oder sogar am Fleische getötet würden? Würden wir nicht, ein Jeglicher in seinem Kreise, ein Jeglicher bei den Seinen, Alles aufbieten um noch Etliche, und wären es auch nur Wenige, nur acht, mit Furcht selig zu machen, und sie zu rücken aus dem Feuer, wie der Apostel Judas befiehlt?<sup>19</sup> Würden wir so nicht bei Gelegenheit dieses Gerichtes uns eben des Gerichtes bedienen, um noch Etliche aus dem Brande zu erretten? Würden wir nicht mit Drangebung alles Sichtbaren selbst Furcht haben? Würden wir nicht fleißig am Aufbau des Kastens, des Wortes, arbeiten, und so „warten und eilen zu der Zukunft des Herrn“, auf daß wir am Geiste des Glaubens durch das Gericht hindurch mit denen, welche wir durch die Predigt gewonnen, Anteil hätten an der Errettung?*

Es ist aber Niemanden von uns geoffenbaret und wird auch nicht geoffenbaret werden, wann das Endgericht sein wird. „*Von dem Tage und von der Stunde weiß Niemand, auch die Engel nicht im Himmel, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater*“ spricht unser Herr.<sup>20</sup> Um so gewisser aber ist dieses: „*Er wird kommen, wie ein Dieb in der Nacht*“.

Nein, es gibt für uns gar keine bestimmte Frist mehr; o, jeden Augenblick kann dieses Gericht hereinbrechen! Ihr verstehet also, was der Apostel will? Scheuen wir denn, wenn es nun so Gottes Willen ist, kein Leiden um des Zeugnisses Christi willen, lasset uns auf die Liebe Christi setzen! Lasset uns die Geister der Menschenkinder, die sich von Gottes Geist nicht wollen strafen lassen, nicht fürchten, – uns auch nicht mehr kehren an ihren Widerstand und Unglauben! So lange Gott selbst noch Geduld hat und die Gelegenheit dem Gerichte zu entkommen den Geistern nicht nimmt, lasset uns fortfahren mit dem Zeugnisse, mit der Predigt von der Gerechtigkeit die vor Gott gilt! Frucht ernten wir gewiß davon. Den Einen und den Andern werden wir doch noch erretten, doch noch durch das Gericht mit hindurch bekommen. Seien's nur Wenige; genug, wenn Christus sie so teuer und welch geachtet, daß er sein Blut für sie vergossen; genug, wo er mit Wenigen, mit nur *acht*, als der Frucht seiner Predigt zufrieden gewesen! Lasset uns dabei bedenken, daß wir von Hause aus Solche sind, die rechtmäßig mit unter solchem Gerichte umkommen sollten. Lasset uns bedenken die große Gnade und Barmherzigkeit unserer Errettung und das gewisse Unterpfand das wir für diese Errettung haben. An dem Unterpfande wissen wir es ja, daß wir mitten im Gerichte uns in einer guten Wehre befinden, und uns zum Herrn allerlei gewisser Hilfe versehen dürfen, obschon wir dem Sichtbaren nach allerlei Abbruch zu erleiden haben und unser Fleisch dabei zugrunde gehen zu wollen scheint.

Darum läßt der Apostel sagen: „*Welches nun auch uns selig macht in der Taufe, die durch jenes bedeutet ist; nicht das Abtun des Unflats am Fleische, sondern der Bund eines guten Gewissens zu Gott, durch die Auferstehung Jesu Christi, welcher ist zur Rechten Gottes in den Himmel gefahren, und sind ihm untertan die Engel und die Gewaltigen und die Kräfte*“.

Die Übersetzung macht es schwer, die Worte „welches nun auch uns selig macht in der Taufe, die durch jenes bedeutet ist“ in Zusammenhang zu bringen, und das Griechische ist im Deutschen kaum wiederzugeben. Es lautet wörtlich: „Welches Wasser auch uns, als ein Exemplar von gleicher Form – als eine Überschwemmung – jetzt errettet“. Der Apostel will sagen: das hat die Liebe Christi da-

---

19 Jud. 23

20 Mk 13,32

mals fertig gebracht: durchs Wasser hindurch hat sie acht Seelen errettet. Die allgemeine Überschwemmung des Wassers, welche auch sie verderben wollte, war durch die Liebe Christi ihre Errettung. Dieses Wasser der Überschwemmung würde noch einmal über die Erde kommen müssen, denn „*die Erde besteht durch Gottes Wort im Wasser und durch Wasser*“ und wo nun Gottes Wort verworfen wird, da müßte eigentlich dieses Wasser abermals über die Welt losbrechen,<sup>21</sup> aber Gott hat gesagt: „*Ich will die Erde nicht mehr schlagen um des Menschen willen*“; und das Element das über uns kommen mußte zum Verderben, ließ er nunmehr über uns kommen zu unserer Errettung, in gleicher Weise, wie es auch den acht Seelen zur Errettung diente. Hemmte Gott sie nicht um Christi willen, so gäbe es auch jetzt noch eine allgemeine Überschwemmung. Aber Gott hat dieser Überschwemmung einen andern Lauf gegeben, Gott tat etwas Anderes mit dem Wasser in seiner großen Barmherzigkeit. Das Element des Wassers kam über uns als eine Überschwemmung, indem wir getauft wurden; o du wunderbarer Herr der Barmherzigkeit! Gott läßt das Wasser, das abermals über uns kommen mußte in seinem Zorn, um Christi willen in das Taufbecken zusammen fließen; so kam und kommt es als ein gnädiges Wasser über uns und unsere Kinder, so kam und kommt es über die Völker, so war es und ist es eine Überschwemmung der Gnade, und in dieser Beziehung richtet diese Überschwemmung dasselbe an, was sie tat in den Tagen Noä. Damals errettete sie *acht*, während dem sie die Übrigen verdarb. Auch jetzt errettet sie *uns* von dem zukünftigen Gerichte, während dem sie Allen, die ihren Herrn der sie gekauft verleugnen, eine Überschwemmung und ein Wasser zu ihrem Verderben ist, indem die Geringachtung solcher gnädigen Überschwemmung gerichtet wird mit dem Gerichte eines unauslöschlichen Feuers. Denn Wort und Sakrament sind dem Einen ein Geruch des Lebens zum Leben, dem Andern ein Geruch des Todes zum Tode, und das *beides* von *Gott*. Dies haben wir wohl zu beachten und zu Herzen zu nehmen, auf daß wir es eben mit unserem Benehmen gegen Andere beweisen, daß wir verstehen, welche Bedeutung unsere Taufe für uns hat.

So hat es denn mit uns keine Gefahr, sondern wir befinden uns in einer guten Wehre, wenn wir in Christo, wenn wir in seinen Worten bleiben, und uns das Leiden, das wir um des Zeugnisses seines Namens willen zu leiden haben, nicht groß anfechten lassen, vielmehr darin nach unserm Berufe Christi Fußstapfen nachfolgen. Das Wasser des Zornes und des Gerichtes ist um des Menschen Christi Jesu willen, der solchen Zorn und solches Gericht von uns die wir an ihn glauben, hinweggenommen hat, über uns gekommen, gerade wie über die acht Seelen, als ein Wasser der Gnaden und der Errettung. Es errettet uns als solches Wasser eben jetzt vor dem zukünftigen Gericht, auf daß wir nicht mit dahinein kommen. Es ist und bleibt das Unterpfand unserer Errettung. Darum können wir auch um so ruhiger und um so zuverlässiger den Geistern der Menschenkinder das zukünftige Gericht und das einzige Mittel der Errettung vorhalten, sollte auch der äußere Mensch dabei in aller Beziehung zugrunde gehen. Die Predigt, das Wort des allmächtigen Gottes, *kann* nicht zugrunde gehen, und wir werden darum am Geiste *auch* nicht zugrunde gehen. Wir werden durch Christum durch jede Not und jeden Tod hindurch und darüber hinweg getragen; davon ist uns das Wasser der Taufe ein Unterpfand, nicht an und für sich, sondern „*durch die Auferstehung Christi*“.

Was von Gericht und Zorn in dem Wasser ist, hat er getragen und auf sich genommen und ist dafür gestorben, er, an unserer Stelle, die wir vor solchem Gericht und Zorn Alle wie Tote sein würden. Aus dem Tode stand er aber wieder auf und trug uns mit sich hinauf aus der Überschwemmung des Gerichtes und des Zornes, welche sonst über uns kommen würde. Und so sehen wir in dem Taufwasser versiegelt: daß *sein* Tod *unser* Tod ist, daß wir mit ihm begraben sind in seinen Tod; und daß *sein* Leben *unser* Leben ist, daß wir mit ihm auferwecket sind in einem neuen Leben, und daß

---

21 Amos 9,6

wir uns in einer guten Wehre befinden mitten in dem, was für Alle die nicht glauben ein Gericht wird.

So muß denn auch *sein* Sieg *unser* Sieg sein, so wir anders mit ihm leiden, denn es muß uns Alles mithelfen zur Seligkeit. Dieser Christus, der von uns die Flut des Zornes und Gerichtes Gottes weg und auf sich nahm, welche sonst doch noch über uns kommen würde wie in den Tagen Noä (denn nochmal, es ist um „*seinetwillen*“ daß Gott uns nicht mit solcher Überschwemmung schlägt); dieser Christus, der unter solchem Zorne und Gerichte sterben wollte zu unserer Versöhnung; dieser Christus, der lebendig als der Gerechte, uns Tote mit sich durch solchen Zorn hindurch lebendig gemacht hinaufführte, und davon in der Taufe Zeichen und Siegel gegeben hat: „*ist zur Rechten Gottes, indem er sich hinbegab in den Himmel*“, er, der sich zuvor in Noah hinbegab zu den Geistern im Verwahrsam, sich hinbegab zu uns in den Tagen seines Fleisches, und vor ihnen und vor uns ausrief die Errettung in ihm von dem zukünftigen Gericht. Hat er sich aber nicht darum gen Himmel begeben, auf daß er sich daselbst erzeige als das sieghafte Haupt aller seiner Glieder, die in der Welt sind, welche ganz im Argen liegt? Ist es nicht durch dieses Haupt, daß der Vater alle Dinge regiert, so daß wir gewiß sein können, daß ohne seinen Willen auch kein Haar von unserm Haupte fallen kann, vielmehr uns Alles, und sei es auch die gräßlichste Widerwärtigkeit, zu unserm Heile dienen muß?

O, welchen Nutzen haben wir nicht von dieser Herrlichkeit unseres Hauptes Christi! Seine himmlischen Gaben geußt er in uns, seine Glieder, aus durch seinen heiligen Geist, so daß wir mit Paulo sagen: „*Wir rühmen uns auch der Trübsale, dieweil wir wissen, daß Trübsal Geduld (Ausdauer) bringt, Geduld aber bringet Erfahrung, Erfahrung aber bringet Hoffnung, Hoffnung aber läßt nicht zuschanden werden. Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist.*“<sup>22</sup> und nicht allein das, sondern nun er zur Rechten Gottes ist, schützt und erhält er uns wider alle Feinde. Das ist aber sein Schützen und Erhalten: daß er uns diesen Geist des Glaubens erteilt, freudig zu zeugen von seiner Gerechtigkeit; uns Stärke erteilt, bei solchem Zeugnisse zu beharren, und uns durch nichts scheiden zu lassen von der Liebe Gottes, welche ist in Christo Jesu unserm Herrn.

Da der Herr gesagt: „*Gehet hin in alle Welt, prediget das Evangelium aller Kreatur*“, sagte er zuvor: „*Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden*“. Den Lauf seines Wortes kann nichts mehr hemmen, deshalb laßt auch uns ja nicht den Mut drüber verlieren! Er, der allein die Kelter hat treten wollen, will uns nicht verlassen noch versäumen, wo wir um des Zeugnisses seines Namens willen unser Leben nicht lieb haben bis in den Tod. Er hat den Tod verschlungen, auf daß er uns des ewigen Lebens teilhaftig machte. Und sein Reich erhöht sich durch Widerstand. Der Herr sitzt über der Flut, der Herr Christus ist König ewiglich,<sup>23</sup> ihm ist alles untertan. „*Die Engel sind ihm unterworfen*“ und sie tun seinen Befehl; diese starken Helden helfen und streiten mit auf seinen Befehl, daß man höre die Stimme seines Wortes.<sup>24</sup> Und sie sind des Herrn müden Streitern in der Welt zur Hand, zur Hilfe, zum Beistand, sie herauszurücken aus allerlei Not und Gefahr, sie hinüber zu tragen in die ewige Freude, seien sie auch von Menschen am Fleische getötet. „*Die Gewaltigen*“ oder Autoritäten, welche sie auch seien, die da dem Worte des Glaubens entgegengestellt werden oder sich gegen das Wort aufwerfen, um einen Wandel nach dem Fleisch, nach der Welt, nach der Selbstgerechtigkeit der Werke zu behaupten: sie können auch im Grunde nichts mehr ausrichten, sie sind ihm auch „*unterworfen*“, so auch „*die Mächte*“, wie mächtig sie auch scheinen. Er stellt sie

---

22 Röm. 5

23 Ps. 29,10 nach dem Hebräischen

24 Ps. 103,20; Dan. 10,21

dahin, wo er will daß sie wie hohe Berge hingestellt seien, den Lauf zu regeln des Lebensstromes welcher unten im Tale dahergeht und kommt aus seinem heiligen Tempel, die Überschwemmung der Gnade und der ewigen Errettung den Seinen darzustellen.<sup>25</sup> – Darum bezeugt auch der Apostel im Kolosserbriefe, im 2. Kapitel: „*Ihr seid vollkommen in ihm, welcher ist das Haupt aller Fürstentümer und Obrigkeiten*“; und „*er hat ausgezogen die Fürstentümer und die Gewaltigen, und sie Schau getragen öffentlich und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst.*“<sup>26</sup> Wo das Wort uns solchen Mut macht, meine Geliebten! da können wir es ruhig abwarten, unsere Seelen unserm treuen Heiland und Schöpfer befehlen, beim Zeugnisse Christi und bei der Wohltat, bei der Erweisung aller Liebe auch gegen den bittersten Feind beharren. Ein solcher Trost muß uns, wenn es denn Gottes Wille ist daß wir *leiden*, um so mehr abhalten von Übelthat, von Selbsttrache, vom Bösesreden, von Trügen, von Schelten und Drohen, davon daß wir Böses mit Bösem vergelten, oder in etwa uns noch der Welt in ihren Absichten gegen Gott und seinen Gesalbten, gegen sein Wort, Willen und Gebot fügen, und also des Herrn und seiner Errettung vergessen.

Ist uns die Taufe eben nun ein gewisses Unterpfand unserer Errettung vor dem zukünftigen Zorn, so sollen wir es doch wissen, daß sie es nicht in dem Sinne ist, als hätten wir darin „*den Schmutz des Fleisches abgelegt*“. Das ist: als wäre sie uns ein Unterpfand der Reinigung von unserer Unreinigkeit, der Vergebung unserer Sünden, um dann dem Fleische nachzugeben, welches leidenssüchtig und voller Eigenliebe und Gelüste, entweder nicht begreift, daß wir berufen sind, den Ungläubigen keine Ursache zur Lästerung zu geben, vielmehr alle Steine aus dem Wege zu schaffen in wahrer Hingebung, oder sich lieber selbst verwahrt, oder um das Leben in eigener Hand zu halten, sich schickt nach dem Willen der Welt und der Widersacher. Nein, nein, wenn wir es recht verstehen, wie die Taufe, das Gepräge der Noahitischen Überschwemmung und Errettung von acht Seelen, uns eine Errettung ist; wie sie das *Unterpfand* unserer *Errettung* ist durch die Auferstehung Christi: so wissen, glauben und bekennen wir, daß wir in Christo auch sind auferstanden durch den Glauben den Gott wirkt. So ist denn dieser Glaube nicht müßig. So sind wir in diesem Glauben vom Gesetze los und frei, und des eigen geworden der von Toten auferstanden ist, so daß wir nicht mehr dem Tode sondern Gotte Frucht tragen. So haben wir denn da ein gutes Gewissen, ein Gewissen, das gereinigt ist durch das Blut Jesu Christi von den toten Werken, zu dienen einem lebendigen Gott.

Lasset uns so an unsere Taufe denken, daß wir in ihr *davon* sind versiegelt worden, daß unser alter Adam in diesem Wasser mit Christo ertrunken und gestorben ist, und daß wir mit Christo auferstanden sind als ein neuer Mensch, der da zu verkünden hat und verkündet mit Wort und Tat die Tugenden des, der uns berufen hat zu seinem wunderbaren Lichte. Und o, dann wird und ist uns unsere Taufe eine „*Frage eines guten Gewissens nach Gott*“, so daß wir nach Gott fragen, nach dem lebendigen Gott, wie David so oft tat in seinen Psalmen. So unter andern Psalm 3: „*Ach Herr, wie sind meiner Feinde so viel, und setzen sich so Viele wider mich! Viele sagen von meiner Seele: Sie hat keine Hilfe bei Gott. – Ich rufe an mit meiner Stimme den Herrn, so erhöret er mich von dem Berge seiner Heiligkeit. – Auf, Herr, und hilf mir, mein Gott!*“ – und in dem 4. Psalm: „*Erhöre mich indem ich rufe, Gott meiner Gerechtigkeit, der du mich tröstest in Angst; sei mir gnädig und erhöre mein Gebet!*“ und im 5. Psalm: „*Herr, leite mich in deiner Gerechtigkeit, um meiner Feinde willen; richte deinen Weg vor mir her.*“

Meine Geliebten! Der Prophet Elisa hob den Mantel Eliä auf, der diesem entfallen war, und kehrte um und trat an das Ufer des Jordans; und er nahm denselben Mantel Eliä, schlug ins Wasser, und sprach: *Wo ist der Herr, der Gott Eliä?* Das war eines guten Gewissens Frage nach Gott. Und

---

25 Hes. 47,5

26 Kol. 2,10.15

da er ins Wasser schlug, teilte sich's auf beiden Seiten, und Elisa ging hindurch.<sup>27</sup> Das war die Wirkung des Glaubens während dem Fragen; – und darin, daß sich das Wasser teilte auf beiden Seiten, sahe er die Antwort des Herrn Herrn auf seine Frage.

So ist uns die Taufe *das*, was als Gegenbild der früheren Überschwemmung uns nun auch *errettet*.

Ich kann diese Predigt nicht schließen, ohne Manchen darauf aufmerksam zu machen, wie wenig er (wo es denn doch Gottes Wille ist, daß er um der Wahrheit willen etwas leidet) den Zweck des Herrn mit seinem Leiden begreift, und wie wenig Frucht er bei all seinem Leiden einernten wird, indem er diejenigen, welche in dem gebundenen Zustande des Gerichtes Gottes sich befinden, verkehrt behandelt, ja, als Menschen verachtet und ihnen ihr Tun auf den Kopf gibt, statt um ihretwillen Alles zu leiden und mit dem Zeugnisse sie zu retten zu suchen. Wenn sie nun acht gegeben haben auf diese Predigt, so werden sie gewiß solchen verkehrten Benehmens wegen bei Gott einkommen, die Kraft der Wahrheit und des Trostes verstehen und ins Herz aufnehmen: daß wir es nicht uns selbst, sondern der Langmut Gottes und der Liebe Christi zu verdanken haben, daß wir mit einer Taufe getauft sind, welche uns Freimütigkeit gibt, um in Christo zu Gott zu gehen, ihn anzurufen, von ihm Rat und Hilfe zu begehren, von ihm als von unserm gnädigen, guten und treuen Vater zu verlangen und zu erwarten, daß er alle unsere Sachen ausrichte und uns durchhelfe durchs Wasser und durchs Feuer hindurch, nach seiner Verheißung: nach Gott zu fragen, und also in jeder Not, Angst und Gedränge ihn anzurufen und zu erfahren, wie er Antwort in der Enge gibt dadurch, daß er unsern Fuß auf geraumer Bahn führt.<sup>28</sup>

Zuletzt bitte ich Alle, die, obschon sie den Namen tragen daß sie leben, dennoch mit ihren Werken beweisen daß sie tot sind: daß sie sich bekehren von ihrem eitlen Wandel und Nachjagen ihrer Gelüste; daß sie bedenken, daß ein noch schlimmeres Gericht bevorsteht, als einstmals die Sündflut war. Der Tag, an welchem Alles in Feuer aufgehen wird, ist nicht ferne mehr. Der Kasten ist und wird bereitet, worin allein ein Entkommen ist. Es waren wenige, es waren nur *acht* Seelen, die damals errettet wurden. Von seinem Tage hat der Herr gesagt: „*Meinet ihr auch, daß des Menschen Sohn, wenn er kommen wird, den Glauben finden wird*“, nämlich den: „*daß er in kurzer Frist erretten wird seine Auserwählten, die zu ihm schreien Tag und Nacht, und daß er ein Helfer ist in der Not*“?

Ach, es gibt kein Entfliehen von dem zukünftigen Zorn und Gericht für die, welche ihre Taufe nur betrachten als ein Ablegen des Schmutzes des Fleisches; kein Entfliehen für Solche, die sich nicht überreden lassen von der Eitelkeit und Vergänglichkeit alles dessen, was sichtbar ist! Darum, wer Ohren hat zu hören, der höre, was der Geist zu der Gemeinde sagt!

Wohl aber denen, die da wachen und Geduld tragen im Harren auf des Herrn Verheißung und ihre Taufe für ein Unterpand halten ihrer Errettung, und aus der Kraft der Auferstehung Jesu Christi die Kraft erneuern, stehen zu bleiben in der Liebe Christi mit dem Zeugnisse, und so mit gutem Gewissen in ihrer Not nach Gott fragen. Indem sie warten und eilen zu der Zukunft des Tages des Herrn, vernehmen sie seine Stimme: „*Ja, ich komme bald. Amen!*“ und antworten: „*Ja, komm Herr Jesu!*“ Amen.

---

27 2. Kö. 2,13.14

28 Ps. 118,5